



**Jörg Leeners,**  
Chefarzt und  
Geschäftsführer  
des Kinder- und  
Jugendpsychiatrischen  
Dienstes

## «Gibt bereits eine Gegenbewegung»

*Jörg Leeners, wie zentral ist das Thema Leistungsdruck für junge Erwachsene?*

In einer aktuellen Studie der Jacobs Foundation geben 65 Prozent der 15- bis 21-Jährigen an, der Leistungsdruck sei zu gross.

*Stellen Sie dies ebenfalls fest?*

Ja. Die Jugendlichen sind heute relativ angepasst und versuchen, in der Schule und im Beruf gute Leistung zu erbringen. Der Leistungsdruck ist entsprechend hoch, weil sie nicht nur investieren müssen, sondern auch wollen.

## NACHGEFRAGT

*Ist gute Leistung heute wichtiger?*

Ich glaube, Leistung spielt heute eine grössere Rolle. Erwachsene leben das vor, Kinder und Jugendliche nehmen das sehr wohl wahr und versuchen, dem gerecht zu werden. Nehmen wir den gymnasialen Vorbereitungskurs als Beispiel: Einerseits wird gesagt, man müsse den nicht absolvieren. Andererseits denkt man sich, die anderen hätten dadurch einen Vorteil, und so macht man den auch.

*Man läuft also mit. Auch in Bezug auf Nachhilfe?*

Nachhilfe ist im Prinzip ja nicht verkehrt, wenn man in einem Fach nicht die nötige Leistung erbringen kann. Doch wenn sich dies auf zwei oder drei Fächer beläuft, dann stellt sich die Frage, ob das Kind tatsächlich an der richtigen Schule ist.

*Wie soll man mit Leistungsdruck umgehen?*

Das kann ich nicht sagen, unsere Gesellschaft besteht aus Leistungsdruck. Von dem her muss man sich fragen, ob Leistungsdruck wirklich so im Mittelpunkt steht. In vielen Berufsgruppen bevorzugen vor allem Jüngere ein 80-Prozent-Pensum. Sie wollen nicht mehr 100 Prozent arbeiten, weil sie auf mehr Lebensqualität setzen. Da sieht man bereits eine Gegenbewegung.

SANDRINE HEDINGER

# Nachhilfe nimmt «dramatisch zu»

**REGION** Nachhilfe ist offenbar zu einem guten Geschäft für Private geworden. Die Gründe liegen in den stetig höheren Ansprüchen an Schülerinnen und Schüler.

SANDRINE HEDINGER

Mit den Aufnahmeprüfungen für Gymnasien und dem Übertritt an Hochschulen und Universitäten steigt die Diskussion zum Thema Nachhilfe. Offizielle Statistiken lassen sich jedoch keine finden. Fragt man aber Google nach «Nachhilfe Kanton Schwyz», erscheinen diverse Anbieter.

Einer von ihnen ist Sandro Principe, Geschäftsführer Lemonfrog AG. Er betreibt die schweizweit führende Nachhilfe-Vermittlungsplattform tutor24.ch und spricht bezogen auf die letzten Jahre von einer «dramatischen Zunahme» an Angebot und Nachfrage. «Das Schweizer Schulsystem hat durch



Wie von Mittelschulen zu erfahren ist, helfen sich Schülerinnen und Schüler vielfach untereinander.

Symbolbild Sandrine Hedinger

## «Eltern wollen in die Zukunft ihrer Kinder investieren.»

URSULA BUCHHOLZ,  
INSTITUTSLEITERIN

die grossen Schulklassen versagt.» Gemäss Principe befindet sich der Kanton Schwyz im schweizweiten Vergleich im oberen Drittel: Ausgehend von der Gemeinde Schwyz, im Umkreis von 50 Kilometern, findet Principe 3000 bei tutor24 registrierte Nachhilfelehrer und 6000 Registrierte, welche Nachhilfe in Anspruch nehmen wollen. Dabei handle es sich nicht nur um leistungsschwache, sondern auch um leistungsstarke Schüler, die zu wenig gefördert würden.

## «Bis zu einer Note aufholen»

Eine weitere Institution ist das Abacus-Nachhilfeeinrichtung Zentral-schweiz, das Einzelnachhilfe für Schüler zu Hause anbietet. Institutsleiterin Ursula Buchholz berichtet von 80 bis 100 Personen aus dem Kanton, welche so jährlich Nachhilfeunterricht beziehen. «Meistens wollen Eltern in die Zukunft ihrer Kinder investieren», erklärt Buchholz. Beispielsweise habe jemand in der zweiten Oberstufe mit einer 3,5 in Mathematik geringe Chan-

cen auf dem Lehrstellenmarkt. «Mit entsprechender Einzelnachhilfe lässt sich bis zu einer Note aufholen.»

## «Sich gegenseitig unterstützen»

Fragt man an Mittelschulen nach, so stellen diese keinen erhöhten Bedarf fest. «Der Unterricht sollte auch so ausgerichtet sein, dass nicht noch professionelle Nachhilfe nötig ist», wie Clemens Gehrig, Rektor des Theresianums Ingenbohl, ausführt. Er sieht Lernen als ein «Miteinander» und berichtet, dass sich Schülerinnen und Schüler untereinander helfen. «Vielfach unterstützen sie sich gegenseitig oder dann fragen sie bei der Lehrperson nach.» So würden beispielsweise Mathematiklehrer über die Mittagszeit einen sogenannten Mathe-Pool anbieten.

Dasselbe stellt Lisa Oetiker-Grossmann, Rektorin der Kantonsschule Kollegium Schwyz, fest. Im Kollegi existiere eine Nachhilfebörse – ein «Erfolgsmodell». Oftmals seien es Oberstufenschüler, welche Nachhilfe bei ihnen beziehen würden. «Erfreulich viele unserer Schülerinnen und Schüler, die in einem Fach besonders gut sind, stellen ihre Hilfe zur Verfügung», so Prorektor Michael Schlüssel.

Doch weshalb braucht es Nachhilfe? Manchmal hätten Eltern das Gefühl, sie könnten nicht mehr weiterhelfen, weiss Ursula Buchholz. Und Lisa Oetiker-Grossmann ergänzt: «Das Wissen des Schulunterrichts ist auch effektiv etwas komplexer als früher.» Ihr Kritikpunkt ist jedoch folgender: «Überspitzt formuliert: Es gibt zum Beispiel in Zürich die Tendenz, dass

mit dem Schuleintritt auch gleich prophylaktisch Nachhilfe genommen wird. Das finde ich eine falsche Entwicklung.»

Clemens Gehrig stellt in Bezug auf Mittelschulen noch folgende Frage in den Raum: «Wenn jemand in zwei oder drei Fächern Nachhilfe braucht, dann sollte man sich schon auch fragen: Ist das der richtige Weg?»

## Lernen lässt sich lernen

**LERNCOACHING** san. Ein Aspekt, welcher von Schulen als auch von Nachhilfeeinrichtungen immer wieder betont wird, ist das Individuelle: individuelle Lernmethoden sowie individuelle Förderung. Neben Nachhilfe existiert nämlich auch das sogenannte Lerncoaching. Susanne Krissler von der Lernarena mit Sitz in Seewen beschreibt Lerncoaching folgendermassen: «Als Lerncoach achte ich als Erstes darauf, wie das Kind – oder auch der Erwachsene – individuell lernt und wie diese Strategien optimiert werden können.» Diese Muster

könnten durch prägende Erfahrungen beeinflusst sein oder auch durch die Strategien, wie jemand mit dem zunehmenden Leistungsdruck in der heutigen Gesellschaft umgeht.

«Lernen ist etwas sehr Persönliches, und Misserfolge im Lernen lassen sich nicht stereotyp erklären», so Krissler weiter. Es gehe also darum, die Ressourcen des Klienten zu erkunden und daraufhin neue hilfreiche Strategien zu entwickeln, mit deren Hilfe das Lernen wieder effektiv wird und Spass macht. «Lernen kann man lernen», sagt Susanne Krissler.

# Ingenbohl eröffnet den Axen-Abstimmungskampf

**KANTON** Die Axen-Initiative kommt vors Volk. Das Komitee spricht sich gegen einen Rückzug aus.

JÜRGEN AUF DER MAUR

Jetzt ist es definitiv. Am 5. Juni findet die Abstimmung über die neue Axenstrasse im Kanton Schwyz statt. Das Komitee «Axen vors Volk» hat sich im Nachgang der Kantonsratssession entschieden, am Volksbegehren festzuhalten. «Wir werden keinen Rückzug machen», bestätigt Co-Präsident Andreas Marty dem «Boten». An einer Komiteesitzung vor Ostern sei aber alles nochmals in Erwägung gezogen worden.

## 2062 Unterschriften

Die Initiative wurde im April 2015 mit 2062 beglaubigten Unterschriften eingereicht. Sie verlangt unter anderem, dass die Schweizer Regierung beim Bund alles unternimmt, dass das teure – und in den Augen der Initianten unnötige – Strassenprojekt nicht realisiert wird. Bei einer Annahme der Initiative werde der Bund auf das Projekt verzichten, denn dieser baue nicht gegen den Willen der Bevölkerung solche Grossvorhaben, wird etwa argumentiert. Gegen eine Umfahrung von Sisikon wird gemäss Text aber ausdrücklich nicht op-

poniert. Diese soll jedoch mit einem neuen Projekt so schnell wie möglich an die Hand genommen werden.

Im Kantonsrat stiessen die Argumente der Gegner der neuen Axenstrasse auf Granit. Man streue dem Volk Sand in die Augen, wenn behauptet werde, das Schwyzer Volk könne über das Bundesprojekt an der Urne entscheiden. Mit 78 zu 13 Stimmen wurde das Anliegen trotz anderer Voten für gültig erklärt, gleichzeitig aber zur Ablehnung empfohlen.

## Breite Befürworter-Allianz

Doch nicht nur im Kantonsrat stösst das Bundesprojekt auf grosse Unterstützung. Inzwischen hat sich auch ein Pro-Komitee gebildet, das von drei

Schwyzer Bundespolitikern (Petra Gösli, FDP, Alois Gmür, CVP, und Alex Kuprecht, SVP) als Co-Präsidenten geführt wird.

Diesem schliessen sich nun auch der Ingenbohler Gemeindepräsident Albert Auf der Maur (FDP) und andere Brunner FDP-Leute an. Der Ingenbohler Gemeinderat kämpft sogar offiziell für das Vorhaben. Der Ausbau bringe «Verkehrssicherheit für die lebensnotwendige Verbindung und Lebensqualität für die Region», erklärte Auf der Maur an einer Medienkonferenz mit dem Hinweis auf diverse Steinschläge der jüngeren und jüngsten Zeit.

Der geplante Neubau sei «nötig, unabdingbar und bedürfnisgerecht». Mit dem Bau würden Arbeitsplätze gesichert

und neue unterstützt. Die alte Axenstrasse werde zudem nach der Fertigstellung die Chance bieten, dass sie für Tourismus, Freizeit und Langsamverkehr aufgewertet werden kann. «Sie könnte wieder wie einst die schönste Strasse Europas werden», schwärmt Auf der Maur.

## David gegen Goliath

Das jetzt publik gemachte Engagement der Gemeinde Ingenbohl wird den Abstimmungskampf zusätzlich befeuern und die Position der Axen-Skeptiker nicht einfacher machen. Das sieht auch Co-Präsident Andreas Marty so: «Es wird schwierig, wie David gegen Goliath.» Trotzdem habe man sich gegen den Rückzug der Initiative ent-

schieden. «In Anbetracht der Nachteile für unseren Kanton und auch der Dimension des Projektes wollen wir uns nicht einschüchtern lassen.»

## 4,9 Millionen vom Bund

Beim Bund geht das Projekt unabhängig von der bevorstehenden Abstimmung in die nächste Runde. Soeben ist das Bauprojekt 2016 für die Fertigstellung der Nationalstrassen öffentlich gemacht worden. Darin enthalten sind insgesamt 4,9 Millionen Franken für die neue Axenstrasse im Kanton Schwyz. Mit dem Geld will das Departement von Doris Leuthard (CVP) sich an den Kosten für den Geschlebesammler Dornbach und Dornirunse beteiligen.



Immer wieder wurde am Ölberg mit Steinschlägen oder Felsabbrüchen gekämpft, hier Bilder der Jahre 1942, 1970 und 1992.

Quelle Baudepartement Kanton Schwyz